

Das Dithmarscher Arbeitslosenzeitungsprojekt Nr. 23 wurde am 8. 12. fertiggestellt.



# DAZMAGAZIN

die Papierversion des Arbeitslosenzeitungsprojekt, bestehend aus DAZ- online, Radiobeiträgen und Zeitung. Webseite <http://www.roterhusar.org/daz06/daz.html>; die Radiobeiträge sind jeden ersten Montag im Monat um 19 Uhr in DieLupe im OK Westküste sowie im Regionalmagazin zu hören.

## Du bist im Projekt Dithmarscher Arbeitslosenzeitung aus Website, Radiobeiträgen und Zeitung.

**Auf Wiedersehen Celal, ich hoffe du überstehst den Heimflug ohne Sturzhelmangriff. Wir werden uns nicht vergessen und auch nicht die, die dich so [fertig gemacht haben](#).**

**Wir habens gehant. Irgendwie war was faul an der Freundlichkeit, die der Initiative für die Setzung von Stolpersteinen entgegenschlug. Wenns um Geld geht, sammeln sich plötzlich die Interessierten.**

**Stolpersteinrechnungen wurden unter Außerachtlassung jeglicher Vorschriften aus Verwahrgeldern beglichen. Wir fragen uns, wo ist dann das Geld von unseren Spendern an die Stadt Heide? [Siehe DLZ](#)**

1. Es gibt keine staatstreuen Journalisten hinter Gittern. Alle [139](#) von "Reporter ohne Grenzen" aufgezählten sind Regimegegner. Ich gebe mein Bestes, um es ihnen gleichzutun als Herrschaftengegner.
2. Die Freischwimmerinnen sind sauer, dass ihre Parolen sich nicht von denen der Nazis unterscheiden. Sie haben nachgedacht über rechte Kapitalismuskritik und ihre [Ergebnisse](#) vorgestellt.
3. Mindestlohn und Mindesthilfesatz. Wollen wir das festlegen? Mal sollen es 500 € sein, mal die Hälfte. Hier der Vorschlag von "Tacheles". Klar ist auf jeden Fall, dass es zur Zeit zuwenig ist. [Rechne selbst nach](#).
4. Betroffenheit inszenieren - die neue Masche. Von Heide bis Remscheid. überall hörte man am Volkstrauertag: Nichts dazugelernt. Auch bei der zentralen Gedenkfeier in der [Österweide](#).
5. Armuts-Alltag in München. Von der Willkür der Sozialbehörden. "Nicht mehr nachvollziehbar, was da geschieht": Ein Sozialberater über den [Umgang mancher Ämter](#) mit Hilfesuchenden.
6. Die Bewohner und Bewohnerinnen des Flüchtlingslagers [Bramsche-Hesepe](#) (ZAAB Oldenburg - Außenstelle Bramsche) setzten heute den Boykott des Kantinenessens fort. Es beteiligten sich ca. 100 Flüchtlinge, die durch UnterstützerInnen alternativ mit Lebensmitteln versorgt wurden. Die bereitgestellten Lebensmittel wurden hauptsächlich von Märkten und Landwirten aus der Region gespendet.
7. Dezember. Die Zeit der Peinlichkeiten in Sachen Massenhysterie ist angebrochen. Was dem Fußball die WM ist, ist den Christen das S.N. Alle werden beschenkt. Wehren zwecklos. Auch die Schädelfoto- Künstler im fernen Osten. [Morgen Kinder](#).
8. Eine Gruppe von Gewerkschaftern und Wissenschaftlern hat sich in einem offenen Brief gegen eine geplante Veranstaltungsreihe der [Hans-Böckler-Stipendiaten](#) ausgesprochen. Sie argumentieren, die Lehre Gesells sei antisemitisch, weil sie »den antisemitischen Topos von guter (=deutscher, produktiver) versus schlechter (=jüdischer, unproduktiver) Arbeit« generiere.
9. Kabarettist [Hildebrandt](#) zu Hartz IV: Alles ist zumutbar. Der folgende Text ist dem neuen Buch "Ausgebucht - Mit dem Bühnenbild im Koffer" entnommen.
10. Tex Quarteto Instrumental ist der Name einer brasilianischen Jazband. Meine Ohren werden zur Zeit in Dithmarschen verwöhnt. Das war lockerer happy "jazzrock fusion sound", wie zu Weather Report Zeiten siebziger Jahre in der [Markthalle in Heide](#).
11. Weil es so schön war, gibt es noch einmal als Special: Die besten Auszüge aus dem Treffen zwischen Schülern und ehemaligen polnischen Zwangsarbeitern mit [Appell](#) an alle.

Lebenszauber in Meldorf: Henriette Felix Schumacher war hier und hat im Peter Panter Buchladen in Meldorf Auszüge aus ihren beiden Büchern, und mein Herz glühte vor Freude... - Die Entdeckung der ur-kultellen Dimension, ein lebendiges Wissenschaftsbuch und Lanzelotta kann von Glück reden, ein reales Märchen für jung(geblieben)e Erwachsene, vorgelesen. Es waren sieben Personen und ein Hund anwesend. Drei Mantras wurden gesungen. Sie ist einigen Meldorfern noch bekannt als Leiterin der Frauentheatergruppe. [Mehr über Henriette](#)

# Ausharrungsvermögen.



Bleibe-  
recht  
für  
diesen  
Mann?

Das rechte Gedankengut ist bei uns kein Geheimnis. Für Menschen mit besonderem Äußeren, für Andersdenkende oder Andersfühlende gibt es Spott und Beschimpfung, der Weihnachtsmarkt wird zum Speißbrutenlauf, die Schulen brüten Amokläufer aus, an manchen Stammtischen herrscht Zurittsverbot, der Arbeitsplatz ist Mobbingarena, und es bleibt nicht bei Beschimpfungen oder Beleidigung, sondern man schreitet auch zur Tat, sodass ein "Stalkinggesetz Sinn macht. Je nachdem, an welcher Stelle in der Rangordnung Du Dich befindest, gibt es Gelächter, über Amache und falsche Beschuldigung bis zu Schlägen.

Vor allem Migrantinnen, Flüchtlinge sind die Adresse, wenns ans Diskriminieren geht. Da ist es kein Wunder, dass Gerhard Wagner sich gelegentlich dazu zu Wort meldet. Der DLZ- Chef ist berüchtigt für seine rassistischen Ausfälle. Das hebt die Leser- und Verkaufszahlen. Jetzt kommentiert er die Neuregelungen beim Bleiberecht für Migrantinnen: **-das Ausharrungsvermögen von Asylanten wird belohnt.-** Also Jahr um Jahr ausharren in diesem Verbrecherland, bis zur Aufenthaltsverfestigung. Der Mob jöhlt stirnheiß.

Wenn ich ihn dann einen Ausländerfeind nenne, sagt er dazu Totschlagargument. Ich will sie nicht totschiagen, Herr Wagner, sie dürfen bleiben, wir können ohne Störung nebeneinander leben. Aber wenn es Ihnen nicht gefällt, dass andere ankommen und lange genug durchhalten, weil sie das Recht haben, obwohl die Hürden grausam hoch sind, dann hauen Sie doch ab. Dann sehen Sie mal, wie das ist.

Die Hälfte meines Freundeskreises mussten Deutschland wieder verlassen. Und schuld daran sind solche Brandredner. Er gönnt es mir nicht, weil er selber keine Freunde hat.

# Verwahrhelder veruntreut

**Wir habens geahnt. Irgendwie war was faul an der Freundlichkeit, die der Initiative für die Setzung von Stolpersteinen entgegen geschlug. Wenns um Geld geht, sammeln sich plötzlich die Interessierten. Stolpersteinrechnungen wurden unter Außerachtlassung jeglicher Vorschriften aus Verwahrheldern beglichen. Wir fragen uns, wo ist dann das Geld geblieben, dass unsere Spender der Stadt Heide geschickt haben?**

**Denn die Spenden sind ja bestimmt für Gunter Demnig die Initiative. Also keine Verwahrhelder. Jahrelang haben sie unser Bemühen, der Opfer und Widerstandskämpfer zu gedenken, missachtet. Unser Anliegen ist eine ernste Sache, Friedensbemühungen sind mit 95 € nicht einfach aufzuwiegen. Wenn jeder der einen Stolperstein ansieht sich verbeugt, haben wir ein Ziel erreicht. Aber wenn alles nur noch an Stechers schwarze Koffer denkt, ist alles vergebens.**

## Geld auf falschen Konten geparkt

Prüfer kritisiert Verwaltung – Stecher räumt Fehler ein

**Heide (us)** Einen Rüffel kassierte Heides Bürgermeister Ulf Stecher (CDU) jetzt während des Rechnungsprüfungsberichts für das Vorgehen im Bereich der so genannten Verwahrhelder.

Bei diesen handelt es sich um durch den städtischen Haushalt laufende Einnahmen, die für Dritte bestimmt sind. Der Bericht erwähnt unter anderem die Erlöse aus dem Verkauf von altertümlichen Waffen des ehemaligen Heimatmuseums im vergangenen Jahr oder auch Spenden zugunsten der Heider Nachwuchsfeuerwehr.

Laut Gemeindehaushaltsverordnung darf eine Einnahme nur dann als Verwahrheld be-

trachtet werden, so lange ihre endgültige Verbuchung im Haushalt nicht möglich ist.

Prüfer Siegfried Brüssler merkte in seinem Bericht wörtlich an, „dass einige Einnahmen, die eindeutig dem Haushalt zuzuordnen waren, diesem nicht zugeordnet worden sind, sondern vielmehr über längere Zeit, teilweise über Jahre – ohne ersichtlichen Grund – auf Verwahrheldkonten geparkt wurden“. In diesem Zusammenhang beanstandete Brüssler, „dass Rechnungen unter Außerachtlassung jeglicher haushaltsrechtlicher Vorschriften

aus Verwahrheldern beglichen wurden“.

Als Beispiele werden die Beschaffung eines Transportfahrzeugs für die Jugendfeuerwehr sowie die Finanzierung von Stolpersteinen zum Gedenken an NS-Opfer genannt. Diese Vorgehensweise widerspricht geltendem Haushaltsrecht. Stecher gelobte im Finanzausschuss hoch und heilig Besserung: „Manchmal ist das pragmatische Vorgehen nicht zu 100 Prozent mit der Gemeindehaushaltsordnung in Einklang zu bringen. Aber das wird auch nicht wieder vorkommen.“



Brüssler

# 139 Journalisten derzeit hinter Gittern



Anlässlich des heutigen Internationalen Tages „Journalisten hinter Gittern“, 23.11.06, macht "Reporter ohne Grenzen" auf die weltweit wegen ihrer Arbeit inhaftierten Medienleute aufmerksam. „Mindestens 139 Journalistinnen und Journalisten sind derzeit im Gefängnis, weil sie uns informieren wollten“, sagt Elke Schäfer, Geschäftsführerin von Reporter ohne Grenzen (ROG). „Die meisten von ihnen in China, Kuba, Äthiopien und Eritrea. Wir fordern ihre bedingungslose Freilassung.“

Hier der Beitrag als Radiosendung.

China ist mit 32 Inhaftierten das größte Gefängnis für Journalisten weltweit. In Kuba sind 23 Medienleute hinter Gittern, in Eritrea 22, in Äthiopien 21, in Myanmar sieben.

„Wer in diesen Ländern Demokratie und Menschenrechte einklagt oder über Korruption und Machtmissbrauch berichtet, riskiert seine Freiheit“, so Schäfer. „Dabei sind die Anklagen oft vorgeschoben. Sie können ‚Gefährdung der inneren Sicherheit‘, ‚Anstiftung zum Umsturz‘, aber auch ‚Ehebruch‘ oder ‚Homosexualität‘ lauten.“ Geständnisse werden häufig unter Anwendung von Gewalt erpresst.

Besonders aufmerksam macht ROG auf das Schicksal von Win Tin (Myanmar), Ching Cheong (China), Ricardo González Alfonso (Kuba), Fessehaye Yohannes (Eritrea), Sami al-Haj (USA) und Annakurban Amanklychev (Turkmenistan).

Weitere Informationen: Katrin Evers: [www.reporter-ohne-grenzen.de](http://www.reporter-ohne-grenzen.de)

Myanmar: Win Tin - seit 17 Jahren hinter Gittern



## Auch nach mehr als 17 Jahren Haft und großen gesundheitlichen Problemen gibt Win Tin seine politische Überzeugung nicht auf.

Der 76-jährige Journalist und Mitgründer der Nationalen Liga für Demokratie (NLD) sitzt seit 1989 in einem Gefängnis nahe Rangoon. Seine Zellengenossen nennen ihn „den weisen Mann“. Er gehörte zu den einflussreichsten Beratern der Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi.



## China: Ching Cheong - 5 Jahre Haft für Informationen über die Partei

Der Korrespondent der in Singapur ansässigen Zeitung „Straits Times“, wurde im August 2006 in Peking zu fünf Jahren Haft wegen Spionage verurteilt. Als er im April 2005 in die Provinz reiste, um Unterlagen zu dem früheren chinesischen Reformpolitiker Zhao Ziyang für die „Straits Times“ zu bekommen, tappte er in eine Polizeifalle.

## **Kuba: Ricardo González - Optimismus hinter Gittern**

„Sie haben mich zusammen mit meinem Optimismus eingesperrt“, sagte Ricardo González einmal. Der 56-Jährige ist ein Vorkämpfer des unabhängigen Journalismus in Kuba. 20 Jahre Haft lautete das Urteil, nach Gesetz 88 zur „Sicherheit der Unabhängigkeit und Wirtschaft Kubas“.

## **Eritrea - Ein Dichter als „Bedrohung für die nationale Sicherheit“**

Seit seiner Jugend hatte Fessehaye Yohannes für die Unabhängigkeit Eritreas gekämpft. 1993, als das ostafrikanische Land ein Jahr unabhängig war, gründete er zusammen mit dem Journalisten Dawit Isaac „Setit“, die erste private Zeitung des Landes. Am 18. September 2001 wurden zahlreiche Journalisten und Oppositionelle festgenommen. Die Anklage lautete mal „Ungehorsam“ und mal „Spionage“. Seit dem 3. April 2002 haben seine Frau und seine drei Kinder keine Nachricht mehr von ihm erhalten.

## **USA: Sami al-Haj - Häftling Nummer 345 in Guantanamo Bay**

Der gebürtige Sudanese Sami al-Haj wird seit vier Jahren zu Unrecht in Guantanamo auf Kuba festgehalten. Der 37-Jährige war Kameraassistent des arabischen Satellitensenders Al Dschasira. Im Dezember 2001 nahm ihn der pakistanische Geheimdienst an der afghanischen Grenze fest und übergab ihn im Januar 2002 dem US-Militär. Am 29. Juni dieses Jahres urteilte das oberste US-Gericht, dass die Inhaftierung der Insassen in Guantanamo ohne ein ordentliches Verfahren unrechtmäßig ist. Diese Praxis verstoße sowohl gegen die Genfer Konventionen, als auch gegen die Verfassung der USA. Zur Zeit befinden sich 400 Häftlinge in Guantanamo.

## **Turkmenistan: Annakurban Amanklychev - 7 Jahre für Arbeit mit ausländischen Medien**

Der 35-jähriger Vater von drei Kindern arbeitete für die französische Produktionsfirma „Galaxie-Presse“ in Turkmenistan. Am 16. Juni wurde Amanklychev verhaftet. Mit ihm festgenommen wurden die „Radio Free Europe/Radio Liberty“-Korrespondentin Ogulsapar Muradova und der Menschenrechtsaktivist Sapardurdi Chadschijew, die Annakurban bei seiner Arbeit geholfen hatten. Der Vorwurf: Spionage und Vorbereitung eines Staatsstreichs. Zudem seien Waffen in Annakurbans Wagen gefunden worden. Ogulsapar Muradova starb Anfang September in Gefängnis, offensichtlich an den Folgen der Folter.



# Reaktionäre und Progressive Kapitalismuskritik

**In letzter Zeit demonstrieren Nazis gegen "Globalisierung" und geben vor, den Kapitalismus zu kritisieren. Auf den ersten Blick scheint es, als ob linke und rechte Kritiker\_innen mit ähnlichen Forderungen auftreten. Wir denken, dass es große Unterschiede zwischen unserer und der nazistischen Kapitalismuskritik gibt.**

'Arbeit statt Globalisierung' oder 'Nie wieder Arbeit'? In Arnstadt demonstrierten Nazis am 1.4.2006, wie ihr Bild vom Kapitalismus aussieht: Männer in Anzügen und mit Zigarren halten in einer Koppel Männer in Arbeitskleidung und mit Sträflingsanzügen gefangen. Einer der Sträflinge trägt ein Schild: "Zinssklave - gefangen im System".

Dagegen setzen wir eine Kapitalismuskritik, die die gesamte kapitalistische Produktionsweise als Problem sieht und damit die Arbeit ebenso kritisiert wie das Kapital.

Kapitalismuskritik oder Kapitalistenkritik? Ein Hauptaspekt reaktionärer Kapitalismuskritik ist das Stehenbleiben bei einer Kritik an bestimmten Einzelpersonen oder Gruppen, denen die Schuld am eigenen Elend zugewiesen wird. Hieraus wird bereits ersichtlich, dass es sich hier nicht um wirkliche Kapitalismuskritik handelt - es wird vielmehr nahe gelegt, dass es nur darum geht, die richtigen Herrschenden an die Macht zu bringen, damit alles besser werden wird. Dagegen setzen wir keine "besseren Chefs", sondern eine grundsätzlich andere Lebensweise, die nicht auf Arbeitszwang und Machtausübung basiert.

"Alles für Alle" oder "Alles für Deutsche" Die Nazis fordern eine klare Abgrenzung zwischen den "Völkern". Wir wollen, dass jeder Mensch dort leben kann, wo er/sie will und nicht da, wo er optimal verwertet werden kann.

"Volksgemeinschaft statt Klassenkampf" oder "Organisiert euch selbst"? Zur Versöhnung von Arbeit und Kapital fordern Nazis die Volksgemeinschaft, in der Arbeiter\_innen und Kapitalist\_innen an einem Strang ziehen und gemeinsam das Beste für das eigene "Volk" herausholen. "Kapitalismus abschaffen - Globalisierung stoppen" ist eine Naziparole wenn es um Kritik am Kapitalismus geht. Dem global wirksamen Terror der Ökonomie setzen wir einen globalisierten Widerstand entgegen, der eine völlig neue Perspektive von Zusammenarbeit eröffnet.



Zurück zum "nationalen Sozialismus" oder hin zu einer besseren Welt? Wir lehnen alle Formen und Systeme von Herrschaft ab, einschließlich aber nicht beschränkt auf Patriarchat, Rassismus und religiösen Fundamentalismus aller Art. Unsere Vision ist eine Welt, in der es ein Gutes Leben für alle Menschen gibt und nicht eine Herrschaft der weißen, deutschen Männer.

Die, die diese Texte formuliert haben, haben schon ganz schön viel durchschaut, aber so richtig klar ist ihnen das nicht. Sie nehmen die Rechten immer noch ernst. Kapitalismuskritik ist nur solange sinnvoll, wie sie der NPD an die Macht hilft.

Was sie unter Arbeit verstehen sollen, ist auch nicht so klar. Für Sklavenarbeit werden Linke nicht sein, nur weil die Rechten dagegen sind. Aber sie haben übersehen, dass mit "Zinssklave" alte Antisemitische Stereotype bedient werden. Mir fehlt unter dieser Rubrik aber die Auseinandersetzung zwischen "Arbeit für Alle" und "Arbeit für Niemand".

Im nächsten Absatz wird in verquazer Weise versucht zu verstehen, wo Profit herkommt. Begriffe wie Wertschöpfung und Finanzströme sind dazu da, dass sich Aufsichtsräte und Vorstände dahinter verstecken. Es sind Menschen aus Fleisch und Blut, die sich gemeinsam den großen Kuchen aufteilen und für die Menschen nur Spott haben.

"Dass Migrant\_innen jede Menge dazu beitragen, den deutschen Wirtschaftsstandort zu stärken, wird übersehen". Ich gehe mal davon aus, dass die Verfasserinnen nicht im Ernst sich Sorgen machen um den "Standort Deutschland". Aber ich muss noch ergänzen, dass Migrantinnen einerseits teilweise nicht freiwillig arbeiten, andererseits keine Arbeitserlaubnis haben. Und die Bedingungen sind miserabler als für deutsche Frauen.

Der Volksgemeinschaft stellen die Bergsteigerinnen Arbeiterinnen entgegen, die für ihre eigenen Interessen kämpfen, und Konflikte austragen. Wird es einen Sozialismus geben? Wird es eine radikale Kritik an Rüstungsindustrien geben? Kann die Gesellschaft die Lebensbedrohung durch Atomkraft, Gentechnik und Umweltverschmutzung stoppen? Und dass die Volksgemeinschaft verantwortlich war und ist für das Elend der sogenannten 3. Welt, dazu hätte ich gerne was gelesen.

Die Romantischen Vorstellungen, dass alle sich in Gewerkschaften organisieren und dann gemeinsam mit uns alle Formen und Systeme von Herrschaft ablehnen, übersieht die heutige System stützende Funktion der Gewerkschaften.

Irgendwo hab ich gelesen, dass die Gruppe sich aufgelöst hat. Wahrscheinlich sind sie einfach nicht weitergekommen. Solange sie die Globalisierung nur kritisieren, werden sie immer wieder bei den Argumenten der Rechten landen. Denn linke und rechte Weltordnungen werden nicht so arg weit auseinander liegen.

## 500 € AlgII-Regelsatz!

### Die Grenzen verlaufen zwischen oben und unten, nicht zwischen den Völkern.

Wie viel brauchen Sie pro Tag für Nahrungsmittel und nicht-alkoholische Getränke? Reichen Ihnen 3,79 €?

Oder 0,83 € fürs Frühstück und je 1,48 € für Mittag- und Abendessen? Das ist bei einem alleinstehenden Hartz IV-Bezieher im Regelsatz enthalten. Diese Summe steht aber meist nicht zur Verfügung, weil viele notwendige Ausgaben nicht anerkannt und auf Kosten der Ernährung gedeckt werden müssen.

'3,79 € sind viel zu viel ' 2,65 € müssen reichen.'

Das meinen alle Verbände der Unternehmer in Deutschland, vor allem die der Banken und Konzerne. Sie fordern 30% weniger, also 0,57 € fürs Frühstück und je 1,04 € für Mittag- bzw. Abendessen.

3,79 € halten sie für einen 'Fehlreiz', der die Motivation schwächt, Arbeit aufzunehmen.

**Null Euro für Essen und Trinken ist noch besser,**

meint die Bertelsmann-Stiftung, die Inhaberin des Bertelsmannkonzerns. (RTL, Vox, Stern usw.) [1](#) Vorsitzender der Bertelsmann-Stiftung z.B. ist Reinhard Mohn. Die Familie Mohn hatte 2004 ein Vermögen von 6,5 Mrd. Euro. [2](#) Unterstellen wir eine bescheidene Rendite von 5%, kommen wir schon auf 890.411 € Einkommen pro Tag! Die Leute, die Interesse haben, dass Erwerbslose hungern, klagen nicht über Mangelernährung, nur über zu niedrige Renditen.

**Angela Merkel, die christliche Bundeskanzlerin und Edmund Stoiber, ihr Bruder im Geiste,**

würden Erwerbslosen gerne die Essensrationen um 25% kürzen, fürchten sich aber von der Wut der Erwerbslosen und Beschäftigten.



Der DGB-Bundesvorstand fordert keine Erhöhung, hält also 3,79 € für ausreichend.

**Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV)**

fordert eine Erhöhung des Regelsatzes für alleinstehende Hartz IV -Empfänger von 345 € auf 415 € (70 € mehr). Darunter 30 € mehr für Verkehrsmittel, je 10 € mehr für Nachrichtenübermittlung und alkoholische Getränke/Tabakwaren sowie je 5 € mehr für 'Verzehr außer Haus' und Gesundheitspflege. Das geht in die richtige Richtung. Aber: der DPWV akzeptiert die 3,79 € pro Tag für Ernährung, ebenso wie alle Parteien und Gewerkschaftsgliederungen, die sich der Forderung dieses Wohlfahrtsverbandes angeschlossen haben.

**Mit 3,79 € am Tag für Ernährung können Erwerbslose nicht auskommen.**

2004, vor Einführung von Hartz IV, waren im Regelsatz für Nahrung und nicht-alkoholische Getränke 4,36 € täglich drin, also 15% mehr als heute. [3](#) Maßstab für die Regelsatzhöhe ist das Verbraucherverhalten unterer Verbrauchergruppen. Diese bestehen überwiegend aus Personen über 65 Jahre. Und die geben bei steigenden Preisen erheblich weniger für Ernährung aus als früher und auch deutlich weniger als unter 65-jährige. Untersuchungen zeigen, dass eine vollwertige Ernährung erst mit 50 % mehr Geld für Ernährung möglich ist. [4](#) Deshalb:

**Rücknahme der Kürzungen bei Ernährung! Mindestens 6,50 € am Tag für Nahrungsmittel und nicht-alkoholische Getränke! Mindestens 500 € Regelsatz! Hungerniveau von Hartz IV fördert Hungerlöhne!**

Die Dachorganisation aller Unternehmer in Deutschland, der DIHK, fordert, dass 3 bis 4 € pro Stunde für Lohnabhängige 'selbstverständlich und zumutbar' werden sollen. [5](#) Zweck: mehr Profit. 3-4 € pro Stunde ergeben 400 bis 530 € netto mtl. für Vollzeitarbeit. Im Verhältnis dazu können sich Hartz IV'ler noch paradiesisch ernähren. Deshalb das Interesse der Unternehmen, vor allem natürlich von Deutsche Bank, Siemens, Bertelsmann usw., den Hunger von Erwerbslosen zu fördern, damit sie leichter Hungerlöhne durchsetzen können. Im Namen der Gerechtigkeit. Deshalb:

**Ein gesetzlicher Mindestlohn von mindestens 10 € brutto die Stunde statt Hungerlöhne!**

Fussnoten: [1](#)) Friedrich Breyer, Wolfgang Franz, Stefan Homburg, Reinhold Schnabel, Eberhard Wille, [Reform der sozialen Sicherung](#), Berlin 2004, [42](#)) [isw Grafikdienst Nr. 11, Armut + Reichtum in Deutschland](#), München, September 2006, [18](#)) [3](#)) Roth/Thomé, [Leitfaden Alg II/Sozialhilfe von A-Z](#), Frankfurt 2006 ->Regelsatz [4](#)) W. Becker u.a., [Vollwerternährung und Sozialhilfe](#), [GesundhWes 57, 201-206](#) [5](#)) [Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Mehr Chancen am Arbeitsmarkt](#), Arbeitspapier, Berlin 2006, 1



**Betroffenheit inszenieren - die neue Masche. Von Heide bis Remscheid. überall hörte man am Volkstrauertag:**

## Nichts dazugelernt.Volkstrauertag: Zentrale Gedenkfeier in der Österweide



Am Ehrenhain in Reinshagen fand gestern die zentrale Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag statt.

Foto: Michael Sieber

Heide (us) Bürgervorsteher Olof Paulsen hat bei der Kranzniederlegung am Volkstrauertag zu mehr Toleranz und Friedfertigkeit in der Gesellschaft aufgerufen. „Frieden ist wie eine Blume. Die Saat dazu liegt im Menschen. Aber Frieden kann nur wachsen, wenn wir das Gute in uns wirken lassen“, sagte Paulsen während der zentralen Gedenkstunde am Ehrenmal in der Österweide.

In der Norderstraße stand eine alte Fabrik, daraus wollten die heider Jugendlichen eine Kulturspinnerei machen mit Musik, Theater, Malerei, Festen usw. Innerhalb von drei Tagen nach Bekanntgabe unseres Vorhabens hat die Stadt Heide das Gebäude platt gemacht und 10 Jahre lang lag da ein häßlicher Fleck Erde. Da wurde eine Saat verbrannt. Da konnten die Jugendlichen nur das Schlechte in sich wirken lassen.

In seiner Rede mahnte Paulsen alle Bürger, die Grundwerte des Zusammenlebens nicht zu verdrängen, sondern sie täglich neu zu praktizieren. „Wenn wir anderen helfen und uns helfen lassen. Wenn wir miteinander sprechen und andere aussprechen lassen. Wenn wir aufeinander zugehen und keine Menschen ausgrenzen, dann wird es Frieden in der Welt geben.“

## „Aus Schrecken nichts gelernt“

Wenn polnische Gäste angehalten werden, sich doch mal um die Demokratie in ihrem Land zu kümmern, wie in Windbergen geschehen vom dortigen Bürgermeister, dann ist das auf einander zu Gehen einseitig. Außerdem handelte es sich bei den polnischen Gästen um ehemalige Zwangsarbeiter, die Versöhnung und Entschuldigung verdient haben - stattdessen sowas. Solange werden Volkstrauertage nichts als Kranzversenk-Termine sein.

Einen eindrucksvollen Beitrag aus Sicht der jungen Generation zum Trauertag lieferte Jens Lembke, Hauptfeldwebel der Bundeswehr. Der Soldat reiste kürzlich mit einer kleinen Gruppe der Unteroffizierschule Heide in das französische Verdun. „Diese Stadt ist Ausdruck für die Perversion des Krieges. Wir waren tief bewegt von den unzähligen Kreuzen, die für persönliche Schicksale stehen, und fassungslos, wie hunderttausende Menschenleben sinnlos vernichtet wurden.“ Doch seit der Schlacht von Verdun habe die Menschheit nichts dazugelernt. „Täglich sterben Menschen in Kriegen, weltweit. Im Irak, in Afghanistan oder im Nahen Osten gibt es wieder Opfer. Ich frage mich, wieviel Platz wir auf dieser Welt noch für Kreuze brauchen. Gibt es denn nicht schon genug Leid?“, betonte Jens Lembke mit bewegter Stimme. „Der Volkstrauertag erinnert uns daran, dass Frieden, Freiheit und Wohlstand Geschenke sind, die es zu bewahren gilt und die täglichen Einsatz verlangen.“

**Frieden, Freiheit, Wohlstand - Geschenke, die andere mit ihrem Leben bezahlen - und auf der Munition ist weit leuchtend der Bundesadler sichtbar. Ich könnte krächzen bei solchen Phrasen.**

Gabriela Petersen, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, und Religionspädagogin Elisabeth Ostrowski erinnerten an die zahllosen Frauen, die im Zweiten Weltkrieg unter Gewalthandlungen und Vertreibung litten, im Bombenhagel überlebten und das Land aus Trümmern wieder aufbauten. „Damit dies alles nicht noch einmal passiert, brauchen wir Widerstandskräfte, die vor der Brutalität nicht den Kopf einziehen“, sagte Ostrowski.

Da kann ich übereinstimmen und noch ein Stück weitergehen:

## Bundeswehr - weggetreten!

## Militär und Gewerbe. Überaus Große Verbundenheit.

Acht Schenker haben sich zusammengefunden. Der Verein für Handel, Handwerk und Gewerbe - Albersdorf und der Traditionsverband sind ein letztes mal für Albersdorfer Soldaten im Auslandseinsatz im Inlandseinsatz. Die Reservisten - Schafstedt hatten einen Kalender beigelegt, so können die Rekruten die verbleibenden Tage ankreuzen und burger Bürgermeister Herwig überreichte ein großes Paket.

Statt froh zu sein über die Kasernenschließung zeigt man sich wehmütig. Statt dafür zu kämpfen, dass ihre Jungs endlich heimkehren, wollen sie es ihren Söhnen und Töchtern bei der kämpfenden Truppe süß und lecker machen.

**Ätzend. Geht nach Hause. Ihr habt nur eins verdient und das ist die Rute.**

## Armuts-Alltag in München

# Von der Willkür der Sozialbehörden

## "Nicht mehr nachvollziehbar, was da geschieht": Ein Sozialberater über den Umgang mancher Ämter mit Hilfesuchenden.

Von Dietrich Mittler

In ihrer Not vertrauen sich mittlerweile auch zahlreiche Hartz-IV-Empfänger dem Rechtsbeistand des Sozialverbandes VdK Bayern an. Zu ihren ersten Ansprechpartnern zählt dann zum Beispiel Stefan-Oliver Zürn, einer der Regionalgeschäftsführer des VdK in München.

SZ: Sind die Fälle, mit denen Sie konfrontiert werden, existenzbedrohend?

Zürn: Für die meisten Menschen, die unsere Hilfe suchen, sind die Regelsätze einfach zu niedrig - ganz abgesehen davon, dass viele einen Berg von Schulden angehäuft haben. Sie wissen ja selbst, was zum Beispiel ein Kühlschrank kostet. Wie sich das Hartz-IV-Empfänger zusammensparen sollen, ist mir ein Rätsel.

SZ: Bei Betroffenen, die einmal ein regelmäßiges Einkommen hatten, sind doch meist alle Haushaltsgeräte vorhanden.

Zürn: Wohl, aber da darf um Himmels willen nichts kaputtgehen.

SZ: In einem solchen Notfall können Hartz-IV-Empfänger doch einen Antrag auf Unterstützung stellen ...

Zürn: . . . der in der Folge meist abgelehnt wird. Zumindest wird es den Leuten extrem schwer gemacht, ihren dringlichen Bedarf zu belegen.

SZ: Wie ist das zu verstehen?

Zürn: Viele Behörden tun sich damit hervor, dass sie Beleg über Beleg anfordern. Doch wenn die Betroffenen diese Belege abgegeben haben, hören die Probleme oft nicht auf. Allzu häufig scheinen diese wichtigen Unterlagen in den Schränken der Behörden zu verschwinden.



SZ: Warum machen die Behörden das?

Zürn: Ja, warum machen die das? Ich kann hier ja nur etwas unterstellen: Entweder haben sie zu wenig Personal, oder sie sind schlecht organisiert. Im schlimmsten Fall könnte da sogar eine gewisse Taktik dahinterstecken.

SZ: Welche Taktik meinen Sie?

Zürn: Eine Verschleppungs- und Zermürbungstaktik. Da muss der Betroffene die Unterlagen nochmal bringen und nochmal bringen, bis der eine oder andere entnervt aufgibt. Selbst wir Berater sind manchmal am Rande des Nervenzusammenbruchs, wenn wir diverse Bankauszüge bereits zum dritten Mal hinschicken müssen - und das innerhalb von nur sechs Monaten.

SZ: Müssen die Hilfesuchenden wirklich VdK-Mitglieder sein?

Zürn: Wir dürfen nur unsere Mitglieder vertreten. Die meisten Hilfesuchenden, die zu uns kommen, sind zwischen 47 und Mitte 50 Jahre alt. Wir erheben für sie Widersprüche gegen die Bescheide, und wir klagen.

SZ: Sind unter Ihren Klienten auch Leute, die um den Verbleib in ihrer bisherigen Wohnung kämpfen?

Zürn: Auch das hatten wir in den zurückliegenden Monaten verstärkt: Hartz-IV-Empfänger wurden aufgefordert, ihre bisherige Wohnung aufzugeben und sich eine neue zu suchen, die dem Mietniveau der unteren Einkommensklasse entspricht. Die Behörden kennen da oft kein Pardon, selbst wenn dadurch letztlich die Kosten für die Allgemeinheit steigen.

SZ: Haben Sie da einen konkreten Fall im Auge?

Zürn: In einem unserer Fälle haben die Behörden eine halbseitig gelähmte Person zum Verlassen ihrer Wohnung aufgefordert, obwohl sich dort die Nachbarn intensiv um sie kümmerten, zum Beispiel die Einkäufe erledigten. Wenn dieses soziale Umfeld wegfiel, müsste ein Pflegedienst solche Aufgaben übernehmen. Auf dieses von uns vorgetragene Argument hin forderten die Behörden, die betroffene Person solle sich dann wenigstens einen Untermieter suchen. Es ist zum Teil nicht mehr nachvollziehbar, was da momentan geschieht.

(SZ vom 23.11.2006)

22.November 2006

## Kantinenboykott im Flüchtlingslager Bramsche-Hesepe wird fortgesetzt- Flüchtlinge fordern humane Unterbringung

Die Bewohner und Bewohnerinnen des Flüchtlingslagers Bramsche-Hesepe (ZAAB Oldenburg - Außenstelle Bramsche) setzten heute den Boykott des Kantinenessens fort. Es beteiligten sich ca. 100 Flüchtlinge, die durch UnterstützerInnen alternativ mit Lebensmitteln versorgt wurden. Die bereitgestellten Lebensmittel wurden hauptsächlich von Märkten und Landwirten aus der Region gespendet.

Mit der Verweigerung des Kantinenessens unterstreichen die Flüchtlinge ihre Forderungen nach humanen Lebensbedingungen, die auch eine unabhängige Essensversorgung betreffen. "Wir wollen für uns selber kochen", begründet eine Bewohnerin des Lagers ihre Teilnahme am Boykott.

Weiterhin schließen sie sich damit den Forderungen an, die während des Streiks der Flüchtlinge in der ZAAB Oldenburg erhoben wurden und verweisen darauf, daß Bramsche eine Außenstelle der ZAAB Oldenburg ist. Mit dem Boykott in Bramsche-Hesepe fordern die Flüchtlinge, daß die Außenstelle in die Gespräche, die nach dem Streik in Oldenburg angekündigt wurden, mit einbezogen wird. Zumal sich die Lebensbedingungen in beiden Lagern sehr ähnlich sind.

*Es wird auch ein Konto in Osnabrück geben, doch vorerst können die Spenden weiterhin auf das Streikkonto in Oldenburg überwiesen werden:*

Arbeitskreis Dritte Welt e.V.,

Konto-Nr. 015 131 337, BLZ 280 501 00, LZO,

Verwendungszweck: Aktionstage

**Pressemitteilung vom 21.11.2006 (anlässlich der Resolution des Rats der Stadt Oldenburg)**

**Oldenburger Stadtrat beschließt einstimmige Resolution zur Situation in der ZAAB Blankenburg**

## o Aktionen von Flüchtlingen und UnterstützerInnen begleiten die Stadtratsitzung



Der Rat der Stadt Oldenburg hat in seiner Sitzung am 20.11.06 einstimmig eine Resolution zur Situation in der ZAAB Blankenburg bei Oldenburg verabschiedet. Darin fordert der Rat der Stadt Oldenburg die niedersächsische Landesregierung auf, die "Kritikpunkte der Bewohnerinnen und Bewohner der ZAAB Blankenburg ernsthaft und intensiv zu prüfen und Lösungsvorschläge zu entwickeln".

Begleitet wurde die Stadtratsitzung von einigen Aktionen der Flüchtlinge und UnterstützerInnen. Um 15:00 fand eine Kundgebung in der Innenstadt statt, die erneut die Oldenburger Öffentlichkeit über die Situation in den Flüchtlingslagern Blankenburg und Bramsche/Hesepe informieren sollte. Die ca. 100 anwesenden



DemonstrantInnen entschlossen sich spontan zu einer lauten und stimmungsvollen Demonstration durch die Innenstadt, die zum Tagungsort des Stadtrates führte. Auch dort wurden laut die Missstände in den Lagern kritisiert. Die Ratssitzung wurde von den DemonstrantInnen aufmerksam mitverfolgt. Die Flüchtlinge aus Blankenburg haben in ihrer Vollversammlung nach der Ratssitzung betont, so einer ihrer Sprecher, "dass sie die Unterstützung der Stadt Oldenburg für ihre Forderungen bei der Landesregierung in Hannover begrüßen". Aber es bleibt ihnen wichtig, dass diesen Worten nun auch Taten folgen müssen. Es ist bedauerlich, dass zur Anerkennung der Missstände in Blankenburg überhaupt ein vierwöchiger Streik notwendig war, aber es macht auch deutlich, dass es zu wirklichen Veränderungen nur kommen wird, wenn dieser Druck aufrecht erhalten wird. "Wir werden unseren Protest so lange weiter in die Öffentlichkeit tragen, bis die verantwortlichen Parteien unseren Forderungen nachkommen" lautete deshalb das Fazit an diesem Abend.

Diese Proteste machen einmal mehr deutlich, dass die Politik der Lagerunterbringung nicht aufrecht erhalten werden kann. Wo Menschen ihrer Würde beraubt und ihnen täglich elementare Grundrechte verweigert werden, wird es immer wieder Proteste geben. Die Lösung kann letztlich nur die Schließung aller Lager sein.

*Ronald Sperling für das antirassistische Plenum Oldenburg Kontakt: Tel. 016096857380*



Für Bramsche kommt hinzu, daß hier auch Kinder leben müssen, wodurch sich die Situation, was die Ernährung durch das Kantinenessen angeht, noch einmal erschwert. Als Eltern fühlen sich die Flüchtlinge dafür verantwortlich, daß ihre Kinder gesund aufwachsen. Das betrifft auch die Schwierigkeiten bei der medizinischen Versorgung. Flüchtlinge haben nicht das Recht auf freie Arztwahl und ärztliche Verordnungen werden häufig von der Sozialstation verweigert.

Zudem weisen die BewohnerInnen darauf hin, daß die schulische Versorgung für die Kinder unbefriedigend ist. Sie klagen immer wieder darüber, daß sie in der lagereigenen Schule nicht richtig lernen können. Bei Krankheit eines Lehrers fällt der Unterricht ganz aus.

Für die Familien ist die Wohnsituation insgesamt schwierig. Fünf- bis sechsköpfige Familien müssen sich einen gemeinsamen Raum teilen. Die Eltern haben keinen Raum für eine Privatsphäre und auch für Jugendliche und Heranwachsende ergeben sich große Probleme, wenn sie keinen getrennten Raum für sich zur Verfügung haben.

Am Mittwoch, den 8. November, wurde in dem Lager ein Warnstreik durchgeführt, um diese Zusammenhänge deutlich zu machen. Mit dem heutigen Tag treten die Flüchtlinge in einen unbefristeten Streik, was bedeutet, daß sie nicht mehr in der Kantine essen werden. Mit diesem Streik soll erreicht werden, daß Gespräche mit den Verantwortlichen über die Lebensbedingungen im Lager stattfinden. Der größte Wunsch

der Flüchtlinge ist, in eigenen Wohnungen leben zu können, mit einem Alltag, wie ihn alle Menschen in diesem Land haben. Zumindest aber müssen die Bedingungen in dem Lager verbessert werden.

Bereits im März dieses Jahres haben die BewohnerInnen des Lagers einen Brief dem Innenministerium und Vertretern und Vertreterinnen des Landtages überbracht. Es sind dem weder Gespräche oder Taten gefolgt, die die Situation geändert hätten.

- **Forderungen:**
- » **ernsthafte Gespräche, in denen es nicht nur um Rechtfertigungen geht, sondern darum, daß die in dem Lager zwangsuntergebrachten Menschen im Rahmen der Möglichkeiten menschenwürdig leben wollen**
- » **Schließung der Kantine, stattdessen die selbstständige Versorgung mit Lebensmitteln und die Möglichkeit, Essen selbst zuzubereiten**
- » **Schließung der Lagerschule, stattdessen der Besuch aller Kinder von Regelschulen mit entsprechenden sinnvollen Förderprogrammen**
- » **angemessene medizinische Versorgung, was bedeutet: freie Arztwahl, Gewährung von medizinischen Leistungen, die ärztlicherseits verordnet werden**

Sonstige Informationen zu Bramsche und Blankenburg (OL) sind auf [www.nolager.de](http://www.nolager.de) zu finden

# Euros für Schwundgeld

## Gegen eine Veranstaltungsreihe der Hans-Böckler-Stiftung zur «Macht des Geldes» regt sich Protest.

von peter bierl

Zu Staub zerfallende Euro-Scheine, wie sie derzeit den Wissenschaftlern Rätsel aufgeben, hätten Silvio Gesell (1862 bis 1931) gefallen. Der deutsch-argentinische Kaufmann glaubte, dass Geldbesitzer Zinsen erpressen, weil der Wert des Geldes beständig sei, und propagierte deshalb rostendes Geld oder Schwundgeld. Seine «Freiwirtschaftslehre» basiert auf dieser absurden Annahme, die von jeder Inflation widerlegt wird. Gleichwohl glauben die Mitglieder von Tauschringen und Initiativen für Regionalgeld, sich gegen die «Zinsknechtschaft» aufzulehnen.

Mit der «Problematik des Zins- und Zinseszins-effektes» wollen sich auch vier Stipendiaten der gewerkschaftlichen Hans-Böckler-Stiftung auseinandersetzen, die eine Veranstaltungsreihe unter dem Titel «Die Macht des Geldes» organisierten. In mehreren Wochenendworkshops will man sich mit finanzieller Unterstützung der Stiftung mit dem Geldsystem beschäftigen. Vertreter der «Initiative für eine Natürliche Wirtschaftsordnung» (INWO), die zu den eifrigsten Verfechtern von Gesells Doktrin gehören, sollten einen «Einführungskurs zu den Hintergründen unseres Geldes» sowie einen Fortgeschrittenkurs gestalten. Der Anthroposoph Götz Werner, Inhaber der Drogeriemarktkette «dm», ist als Referent vorgesehen, und an einem der «Modul-Wochenenden» soll in einer Moschee über das Thema «Geld in Koran und Bibel» debattiert werden.

Als Kontaktperson der Stipendiaten fungiert Jens Mannheim. Auf dessen Homepage finden sich Links zur INWO, zur Regiogeld-Initiative Freitaler in Freiburg und zu Margrit Kennedy, die seit Jahrzehnten die Lehren Gesells propagiert und für die Blätter des inzwischen verstorbenen Max O. Bruker schrieb, den viele Linke zu den ökofaschisten zählten. In früheren Werken bezog sich Kennedy auf Yoshito Otani, der sich auf die gefälschten antisemitischen «Protokolle der Weisen von Zion» stützt.

Eine Gruppe von Gewerkschaftern und Wissenschaftlern hat sich in einem offenen Brief gegen die geplante Veranstaltungsreihe der Böckler-Stipendiaten ausgesprochen. Sie argumentieren, die Lehre Gesells sei antisemitisch, weil sie «den antisemitischen Topos von guter (=deutscher, produktiver) versus schlechter (=jüdischer, unproduktiver) Arbeit» generiere. Bereits zum dritten Mal innerhalb weniger Jahre muss sich die Böckler-Stiftung mit vergleichbaren Vorwürfen auseinandersetzen. Sowohl der frühere Vertrauensdozent der Stiftung, Bernd Rabehl, der sich der extremen Rechten angenähert hatte, wie auch eine Debatte unter Stipendiaten, in der antisemitische Stereotype verbreitet wurden, sorgten für Proteste. Vor zwei Jahren veranstaltete die Böckler-Stiftung darum ein Seminar über Antisemitismus in der deutschen Linken.

Es stellt sich die Frage, wieso Gewerkschafter und Stipendiaten Ansichten verbreiten, die darauf hinauslaufen, die Lebensbedingungen vieler Menschen weiter zu verschlechtern. So schlägt Götz Werner ein Mindesteinkommen von 1500 Euro vor, will aber die Mehrwertsteuer auf knapp 50 Prozent erhöhen, während Unternehmen praktisch keine Steuern mehr zahlen sollen. Kennedy meint, Geldsysteme wie das Regionalgeld seien «hoch innovative Selbsthilfemittel», die den «Wohlfahrtsstaat» teilweise ersetzen könnten. Und die INWO möchte Bargeld und Girokonten mit einer Strafgebühr belegen, die das Geld zu einer Art Schwundgeld machen würden. Vermögenswerte und langfristig angelegtes Geld wären nicht betroffen, weshalb die «Knöllchen für Spekulanten» vor allem ärmere Leute treffen würden. Gesell selbst wollte ausdrücklich einen neuen Manchesterkapitalismus etablieren, lehnte Streiks, Gewerkschaften und Sozialstaat ab.



Das Regionalgeld, das die Stipendiaten der Böckler-Stiftung im Rahmen der Veranstaltungsreihe als Alternative vorstellen wollen, ist ebenfalls eine Art Schwundgeld und verliert in regelmäßigen Abständen an Wert. Seine Besitzer müssen es deshalb schnell ausgeben, was angeblich die lokale Wirtschaft boomen lässt. In der Realität dümpeln solche Initiativen und Tauschringe dahin, weil es egal ist, ob man Brot und Butter mit Euros oder etwa mit dem «Chiemgauer» bezahlt. Neue bunte Gutscheine schaffen keine blühenden Landschaften. Das Regionalgeld dürfte an der ökonomischen Realität scheitern und von den Gesellianern durch neue skurrile Projekte ersetzt werden.

Die wichtigere Frage lautet darum, wieso immer wieder Personen aus den Kreisen der Gewerkschaften oder der Globalisierungskritiker solchen Lehren eine Plattform bieten? Wenn nicht ausdrücklich von Juden die Rede ist, verstehen sie den Vorwurf des Antisemitismus nicht. Sie begreifen nicht, dass antisemitische Ressentiments auch dann bedient, abgerufen und gefördert werden, wenn vom bösen Finanzkapital die Rede ist, wenn in Gewerkschaftsblättern Blut saugende amerikanische «Heuschrecken» angeprangert werden oder der Zins als Wurzel allen Übels bezeichnet wird, mit dem Wucherer und Spekulanten aufrechte Mittelständler und fleißige Arbeiter ausbeuten. Die Nationalsozialisten sprachen vom guten «schaffenden» und dem bösen «raffenden» Kapital.

Entsprechend werden die angeblich gute soziale Marktwirtschaft und der rheinische Kapitalismus gegen einen ominösen Raubtier- oder Turbokapitalismus verteidigt. Gewerkschafter schimpften auf den «angelsächsischen Kapitalismus», als Vodafone Mannesmann schluckte, nickten aber den Lohnraub ab, als Daimler-Chrysler die Arbeiter in Bremen gegen die in Sindelfingen ausspielte. Die Gewerkschaften haben sich auf die nationale Standortkonkurrenz eingelassen, gemäß dem Motto eines alten Spottliedes: «Wanns mei'm Herrn guat geht, geht's ma a guat.» Der Fachbereich Medien, Kunst und Industrie des Verdi-Bezirks München versuchte sogar im Frühjahr, in einem Brief an die Mitglieder die Parole «Wir sind Deutschland» zu vereinnahmen. Da verwundert es nicht, wenn Studien ergeben, dass ein Fünftel der Gewerkschafter rechtsextreme Einstellungen pflegt.

Aber es geht auch anders. Gegen einen Vortrag Margrit Kennedys am 20. November in der katholischen Stiftungsfachhochschule in München protestieren die Studierendenvertretung, die Hochschulgruppe der Lehrgewerkschaft GEW und der Arbeitskreis Gewerkschaften der Münchner Hochschulen. Und auch der Einspruch gegen die Veranstaltungsreihe der Böckler-Stipendiaten hat bereits Wirkung gezeigt: «Wir setzen uns damit auseinander», versicherte Rainer Jung, der Pressesprecher der Stiftung, auf Nachfrage. Der erste Workshop mit der INWO sei abgesagt, und die Projektkommission der Stipendiaten werde sich mit der Reihe auseinandersetzen, um zu entscheiden, «ob es weitergeht». Jens Mannheim sagte, er und seine Mitstreiter seien «überrascht von den Vorwürfen». Bis sie geklärt seien, werde keine Veranstaltung stattfinden.

# Kabarettist Hildebrandt zu Hartz IV: Alles ist zumutbar

Der folgende Text ist dem neuen Buch "Ausgebucht - Mit dem Bühnenbild im Koffer" von Dieter Hildebrandt entnommen, das am 14. September im Münchner Karl Blessing Verlag erscheinen wird. Er entstammt dem Kapitel "Hartzreise", das wir mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlages vorab veröffentlichen.

## "Hartzreise"

von Dieter Hildebrandt



Warum heißt Hartz IV Hartz IV? Weil ein Hartz allein nicht so viel Unheil anrichten kann wie vier. Und dazu haben ihn Sozialdemokraten ermuntert. Oder besser gesagt: getrieben. Was heißt Hartz IV nun wirklich? Genaues wusste man nicht, weil immer angenommen wurde, dass es auch eins, zwei oder drei geben wird und dieses Römisch-vier das Endergebnis einer gründlichen Überarbeitung sein könnte, die dann eine verschämte Form eines vorsichtigen Reförmchens sein wird.

Als sich der Vollzugstag näherte, wurde immer klarer, dass Hartz IV ein unverschämter Angriff auf die Intimsphäre des kleinen Mannes ist. Staatlicher Hausfriedensbruch bei Arbeitslosen. Lauschangriff und staatliche Willkür. Wer in Zukunft staatliche Hilfe beansprucht, wird einen sechzehnseitigen Fragebogen auszufüllen haben, in dem er sein Innerstes nach außen kehren muss. Selbst angenommen, er versteht die verschwurbelten, verkurbelten und vermurksten Texte dieser amtsliterarischen Zumutung, muss er sie auch noch ernst nehmen und darf nichts für sich behalten.

Es ist der schamloseste Einbruch in die Intimsphäre des Bürgers seit Bestehen dieser Republik. So unverhohlen hat noch niemand auf dem Rücken der Arbeitslosen herumregiert. So tief hat noch keiner in die Taschen des nackten Mannes gefasst, und so armselig hat noch keine Presse darauf reagiert; so schulmeisterlich gegenüber den Protesten, so von oben herab gegenüber den Einwänden und so feige gegenüber den Vorteilsnehmern unter den Anteilseignern. Zusammen mit dem immer wieder abgestrittenen großen Lauschangriff ist das der große Eingriff in die Privatsphäre der Familie. Und die treuherzige Begründung?

Tja, wer vom Staat Geld haben will, muss eben beweisen, dass er selber keins hat. Schuld an der Lage, in der sich der Sozialstaat befindet, ist jener Teil der Bevölkerung, der sozialen Missbrauch betreibt. Von diesem Teil ausgehend, müssen wir auf den Rest der anderen schließen.

Mit Hartz IV sind vier Millionen Menschen in diesem Lande unter Generalverdacht. Vorverknackt. Auf Bewährung. Tägliche Meldepflicht. Was er hat, muss er verkaufen, wenn er was hat, was er nicht haben darf, wenn er was haben will. Den Schmuck seiner Frau, ein Theaterabonnement, Omas Silber. Und wenn er eine Fremdsprache spricht, wird ihm die als geistiges Guthaben von der Sozialhilfe abgezogen.

Um das alles in den Griff zu bekommen, werden 80 000 Schnüffologen neu eingestellt, die als Staatsvermögensschutzpolizisten die verbotenen Nebeneinnahmen kontrollieren. Der Wohnungsinhaber hat dem Schnüffelinspektor einen Wohnungsschlüssel auszuhändigen, so dass der Beamte zu jeder Stunde Tag und Nacht hinein kann.

Das heißt: Seit dem Eintreten des Ernstfalles von Hartz IV werden vier Millionen Menschen in diesem Lande wie Vorbestrafte behandelt. Seit der Agenda-Messias Schröder, der es nun endlich geschafft hat, den Kniefall von Willy Brandt zu wiederholen, nur an einer völlig anderen Stelle, weiß, dass der Himmel ihm die Aufgabe zuerkannt hat, die deutsche Wirtschaft vor dem Zugriff der kleinen Leute zu retten. Seitdem er den Bossen die Flossen gereicht hat, kommt ihm geschichtliche Bedeutung zu, wird man ihn als jenen nennen, der es erreicht hat, dass Deutschland den Anschluss an die Weltspitze gehalten hat. Die Weltspitze im Sozialabbau.

Seitdem ist klar, dass es auf die Forderung: "Der Deutsche muss wieder mehr arbeiten!" und auf die Rückfrage: "Gern, aber wo? Und was?" nur die Antwort gibt: "Alles! Alles, was zumutbar ist."

So sagt auch der Arbeitsmarktexperte Achim Rothe von der Industrie und Handelskammer: "Alles ist zumutbar." "Alles, was nicht dem Gesetz oder dem sittlichen Anstand widerspricht."

Daraufhin hat die Berliner Straßenreinigung sofort gesagt, man müsse über die Diffamierung des Straßenkehrens durch die Zumutbarkeits-Diskussionen in Berlin nachdenken. Die Sprecherin der BSR, Sabine Thümmler, hat Experten für saubere Straßen aufgeboten, die alle Straßenkehrer in Berlin aufklären sollen über die Diffamierung des Straßenkehrens, die Herabwürdigung des Kehrerberufs. Vom Lehrer zum Kehrer. Was ist dabei?

In Zukunft werden sich Tausende von Berliner Akademikern um einenfreien Besen reißen, denn sonst kommt der staatliche Vermögenscontroller mit der Hausfriedensbruchlizenz und prüft die Taschen der Familienangehörigen auf Kleingeld.

Er kann ihnen befehlen, die Hosen herunterzulassen, um prüfen zu können, ob sie nicht etwa zu teure Unterwäsche anhaben, er kontrolliert den Cholesterinspiegel, ob sie nicht zu fett essen, verhängt Stromsperrn bei zu hohem Stromverbrauch, durch überflüssiges Lesen verursacht, oder wenn sie, die Controller, schlechte Laune haben, kommt mal für ein paar Tage kein Tropfen Wasser aus dem Hahn.

Das ist die Rache der Mächtigen für den Ärger, den sie früher mit den Arbeitnehmern hatten, als es noch die Vollbeschäftigung gab. Also ran an die Besen, ihr faulen Säcke! Nach kurzer Zeit werden die Straßen in Berlin so sauber sein wie die Marmorgänge im Bundeskanzleramt. Die Feger werden gar nichts mehr finden zum Wegfegen und müssen sich was hinlegen. Akademiker als Stadtputzer? Zumutbar. Die Schüler werden jubeln.

Da fällt mir eine Szene aus einem Programm der Berliner "Stachelschweine" ein: Der akademische Straßenkehrer (Achim Strietzel) zum Fachmann der Berliner Straßenreinigung (Wolfgang Gruner): "Eine von mir gefegte Straßenseite ist wie eine Prosaseite von Cocteau." Darauf der Fachmann: "Mussn scheenet Schwein sein, der Cocteau."

Und das Neueste ist auch vom Feinsten: In Zukunft wird nach Leistung bezahlt. Das lässt auf ausgleichende Gerechtigkeit hoffen... wenn man sich die Leistung der Manager anschaut. Was natürlich nicht übertrieben werden darf. Wenn man zum Beispiel behaupten würde, die Erfolge und das Jahresgehalt des Daimler-Bosses Schrempp stünden in einem normalen Verhältnis zueinander, wäre man total im Unrecht. Würde man die publizierten sechs Millionen Jahresgehalt in ein Verhältnis zu den 250 Millionen Euro setzen wollen, - die er in den Sand gesetzt hat - überhaupt muss man nach der Bilanz der letzten zehn Jahre, in denen immer wieder deutlich wurde, dass die deutsche Wirtschaft den Hintern nicht hoch kriegen kann, weil der Profit durch die teuren Arbeitnehmer im Arsch ist, was ihn so schwer macht, dass man ihn nicht hoch kriegt, muss man einfach sagen, dass unsere Jung- und Altmanager durch das permanente erfolgreiche Indensandsetzen von Milliarden eines wenigstens erreicht haben: dass der Sand knapp geworden ist, in den man was setzen kann. Und das sind die Leute, die unverschämterweise jetzt den Arbeitnehmern drohen, man werde, wenn sie nicht billiger arbeiten, in Polen produzieren. Denn da funktioniert die Wirtschaft problemloser. Besser.

Polen war ja schon seit den Zeiten Bismarcks die große Sehnsucht der deutschen Spitzenindustriellen. Immer haben sie von der polnischen Wirtschaft geschwärmt. Heute erfüllt sich der Traum: Deutscher Manager mit amerikanischem Jahresgehalt in polnischer Wirtschaft. Leistung muss sich wieder lohnen. Vor allem leicht lohnen. Der deutsche Arbeitnehmer weiß, was man von ihm erwartet. Er soll nicht für den Lebensunterhalt arbeiten. Sondern für die Hälfte.

Alles ist zumutbar. Alles, was nicht dem Gesetz oder dem sittlichen Anstand widerspricht. Managersätze sind also nicht mehr zumutbar.

Ich muss einen Satz über Manager wiederholen, den ich einmal, aber damals zu früh, gesagt habe. Bei dem Wort Manager hatte ich immer gedacht, es handle sich bei diesen Übermenschern um Produkte der Welt-Elite-Schulen, die wie der Geist eines edlen Weines in kostbaren Flaschen aufgezogen werden.

Langsam habe ich den Verdacht, dass sie gar nicht der Geist bei der Sache sind, sondern die Flaschen. Aber gehen Sie zu so einem mal in seine Villa und wollen seine Steuerunterlagen prüfen.

Da beißt Sie der Butler!

# Tex Quarteto Instrumental



seiner Schnelligkeit an der Gitarre, ist noch schneller geworden.

Jörg ist vor zwei Jahren nach Brasilien gefahren und hat die Leute in Brasilia kennengelernt und für 10 Tage eingeladen. Sie haben insgesamt vier Auftritte gehabt. Und außerdem noch einen Workshop, um die Möglichkeiten von Jazz und Posaune zu zeigen. Ich hab mich mit dem Schlagzeuger auf englisch unterhalten und ihm gefiel, dass das Publikum sehr genau zugehört hat. Außerdem hätten die Dithmarscher bewiesen, dass sie Feuer und Temperament haben, behauptete Jörg.

Tatsächlich haben wenige der laut Initiator 100 Zuhörerinnen getanzt, und die einzelnen Soloteile wurden mit Applaus belohnt. Nicht nur der Bandchef war Dissonanzkünstler, sondern alle auf ihre Weise an ihren Instrumenten. Ich wünsche mir, dass sie bald wieder zu hören sind, und vom Offener Kanal- Nutzer Sönke den Rest des Konzerts im Radio. Tex Quartet hat am 18.11.06 in der Markthalle eine CD mit Namen Chegada verkauft. Sie hatten angekündigt, einige Stücke in dieser Tourbesetzung aufzunehmen. (Haben wollen!)

Anton, der Ex- Sänger der legendären Band "Sexy Rezi" soll nicht unerwähnt bleiben. Er bestritt das Vorprogramm als »hypertonie« und unterhielt die Leute freakig, avantgardistisch mit plattdeutschen Songs. Fotos dieses Konzerts befinden sich unter [fast-tired.de](http://fast-tired.de). Eine weitere Seite heißt [texquarteto.com.br](http://texquarteto.com.br)

ist der Name einer brasilianischen Jazzband. Meine Ohren werden zur Zeit in Dithmarschen verwöhnt. Das war lockerer happy "jazzrock fusion sound", wie zu Weather Report Zeiten siebziger Jahre in der Markthalle in Heide. Und die Spieler waren dazu unglaublich gewandt an ihren Instrumenten. Tex - Gitarre, wurde vorgestellt als Dissonanzkünstler, Gé Mendonca - Bass, Daniel Baker - Piano, Ticho Lavernère - Drums und Alciomar Oliveira - Trombone haben die Luft im Saal mit ihrem Konzert "Brazil<sup>®</sup>" zum flirren gebracht. Und Jörg Schmidtke, mit dem ich vor 20 Jahren schon zusammengewohnt habe, den ich zu der Zeit schon bewundert habe wegen



# Polenppell: Dass ihr niemals das erlebt, was wir erlebt haben!

Es ist in gewisser Weise Vergleichbar. Irak 2006 und Deutschland 1945. Das Volk ist seinen Führer los. Aber das Volk ist ja keine festgelegte Sache. Für die einen war es eine Befreiung und für die anderen eine Niederlage. Und das Leid ist unaussprechlich, aber es frisst im Innern der Opfer und es frisst im Innern der Kinder der Opfer. Um so tragischer ist die ganze Geschichte, wenn die Kinder feststellen müssen, dass ihre Väter selber dabei waren. Das ist Krieg, eine Abwärtsspirale ohne Ende. Um so hoffungsvoller stimmt, dass es nach so vielen Jahren eine Begegnung zwischen polnischen Opfern und den Urenkeln deutscher Soldaten gekommen ist. Wie sehr diese Begegnung längst erwartet wurde, zeigt dieser erste praktische Tip:

*Irena Frolowitz:* Aus meiner Sicht jetzt möchte ich den Jungen Leuten jetzt sagen, dass man in schlechten Zeiten einfach nicht stur sein muss. Ich wünsche euch, dass sie sich dann weiterbilden können, dass sie die Zukunft eures Landes bestimmen können, und ich wünsche mir auch, dass es keine Grenzen gibt unter den Menschen, dass sich alle Menschen mögen und gegenüber einander tolerant sind.



Irena Frolowitz.

So bummelig 40 Millionen Menschen sind seit 1945 in Deutschland ohne Krieg aufgewachsen. Mit dieser bescheuerten Aussage will ich nur andeuten, dass wir in den Elternhäusern, in den Schulen, den Medien oder der Öffentlichkeit nichts von all dem bewusst machen. Natürlich herrscht Krieg. Deutsche Soldaten sind in mindestens 8 Regionen auf der Welt im Einsatz. Noch immer werden Bomben gefunden, noch immer leiden wir unter den schweren traumatischen Erlebnissen des zweiten Weltkrieges und des Ersten. Das Schrecklich wird abgeblockt, denn es ist schwer erträglich.



*Jörg Jacobsen:* Ehemalige polnische Zwangsarbeiter kamen vom 3. bis zum 9. November zurück nach Dithmarschen. Als Jugendliche waren sie im II. Weltkrieg hierin verschleppt worden. Am 8. November besuchten sie die Meldorfer Gelehrtenschule, dort fand in der Aula eine Gesprächsrunde mit Schülern und Lehrern statt. Moderiert wird die Veranstaltung von Georg Gerchen.

*Georg Gerchen:* Ich möchte euch dann erstmal Dieter Bossmann geben, der zum Hintergrund noch etwas sagen wird.

*Dieter Bossmann:* Also nicht zur gesamten Zwangsarbeiterproblematik, das würde den Rahmen sprengen, sondern zu zwei Punkten. Stellt euch vor, hier sitzen 100 Leute, und es stürmen Soldaten rein und fordern sie auf, sofort rauszukommen, sie müssen dann in Reih und Glied antreten, gehen dann zum Meldorfer Bahnhof, kommen dann in Viehwaggons, und sie fahren irgendwohin, wohin wissen sie nicht, warum wissen sie nicht, wie wissen garnichts. Das ist die Situation von vielen Menschen in Polen, Ukraine, Russland, Belarusland gewesen.



Magdalena Wiza, Pressesprecherin der Warschauer Stiftung für Polesch-Deutsche-Auslösung. Ingeleit als Dolmetschern - Sie wird die Lesereise im kommenden Frühjahr ebenfalls begleiten.

Der Kriegsplan der NSdAP sah von vornherein die Versklavung der Völker vor. Das brutalstmögliche Vorgehen gegen die sogenannten Untermenschen aus dem Osten war von langer and vorbereitet. Wer Hitlers "Mein Kampf" gelesen hatte, war längst darüber im Bilde. In einfühlsamer Weise und ohne belehren zu wollen sprachen die Gäste darüber, was aus ihren Augen wichtig war, was für die Schülerinnen und Schüler eben noch ertragbar war. Heute und damals vergleichend erzählte einer der Referentinnen:



*Jan Olewczynski:* Wir waren vertrieben wie das Vieh zu verschiedenen Stationen mit SS- Männern. Also die Waggons das waren nicht die Züge die man jetzt fährt in der ersten Klasse z.B.

Mit größtmöglicher Offenheit sprang gelegentlich Dieter Bossmann, der Initiator ein, wenn den fünf selbst das zu schildernde zu schwer erschien. Aber eben um zu zeigen, dass es sich hier nicht um ein Weihnachtskaffeekränzchen handelt, sondern um nicht wieder gut zu Machendes.

*Dieter Bossmann:* ... die nicht die Regel gewesen ist, aber die es auch gegeben hat. Frau Frankowska ist in einem dieser Viehwagen gewesen, der mitten auf der Strecke unterbrochen wurde, deutsche Soldaten haben den Befehl gegeben, alle jungen Mädchen mussten rausreten, dort mussten sie sich nackt ausziehen und die Soldaten haben mit dem Finger gezeigt, welches Mädchen mit ihnen zu kommen hatte - nackt natürlich. Von diesen Mädchen hat man nie wieder etwas gehört.

Alles war instrumentalisiert für das Kriegssystem. die Deutsche Reichsbahn, die Polizei, die Kirchen, die Gewerkschaften, die Industrie, die Handwerkerschaft, die Bauernschaft, alles war angetreten mit dem einen Ziel, heute gehört uns Deutschland, morgen die ganze Welt.

*Frage eines Schülers:* Also haben Soldaten sie zu der Arbeit gezwungen, ich nehme an, dass Soldaten sie bewacht haben bei der Arbeit, oder haben auch die Bauern dazu beigetragen, dass sie hart arbeiten mussten.

*Georg Gerchen:* Das ist vielleicht eine Frage, die wir an die Landwirtschaft geben.

*Katarzyny Frankowska:* Ich war auf einem Bauernhof. es gab keine Soldaten dort. Wir mussten das tun, was der Bauer gesagt hat.

Die Bauern aus dem Mustergau Dithmarschen haben schnell und mit Begeisterung ihre Rolle gefunden. Schon vor 1933 hatte hier die NSdAP die Mehrheit. Wie die Schülerinnen und Schüler die Informationen einordnen, wird darüber Ausschlag geben, ob es weitere Kriege geben wird oder nicht, ob wieder zivile Einrichtungen Wohlfahrtsverbände, Gesundheitsämter, Ärzte, Moderatoren sich hergeben werden für weitere Kriegstreibereien.



*Frage einer Schülerin:* Und da wo man arbeiten musste, wenn man da krank wurde, durfte man zum Arzt oder...



*Leon Jaworski:* Ich war krank und ich musste im Krankenhaus in Heide liegen, aber das war nicht in dem Krankenhaus so richtig sondern in den Baracken in der Nähe vom Krankenhaus.

*Irena Frolowitz:* Ich war sehr, sehr krank, Leberkrankheit und wurde nach drei Tagen nach Hause geschickt.

*Antoni Korybski:* Ich war einmal krank und als ich im Bett bleiben wollte, weil ich wirklich krank war, der Bauer ist zu mir gekommen, er hat geschrien, hat mich angeschrien, hat gesagt, dass ich aufstehen muss.

Einschüchterung, Verängstigung, Demütigung, Verrohung, Bestrafung durch Hunger, sadistische Misshandlungen, Folter und Tod - all das haben Dithmarscher Bauern oder Zivilisten im Namen des Volkes ihren Dienstbefohlenen angean. Das waren 14 - 17 jährige. Sie hatten keine freunde. Sie hatten kein Spielzeug. Sie hatten kein Zuhause, vater , Mutter, Geschwister.

*Frage einer Schülerin:* hatten sie die Möglichkeit zu anderen Zangsarbeitern irgendwelche Kontakte zu knüpfen oder Freundschaften aufzubauen?

Aus Prinzip wir konnten die Bekanntschaften knüpfen, aber das war eigentlich nicht möglich weil wir abgeschlossen waren in den Lagern, bei den Bauern, wir konnten nicht verreisen. Wir mussten vor Ort bleiben.

Wie gerne haben sie es geglaubt, wenn man ihnen erzählt hat, dass sie es bei uns doch so gut gehabt haben, und diejenigen, die die Wahrheit gesagt haben, wurden ignoriert. Der Mythos vom Dithmarscher Bauern, ebenso hohl wie die Lüge von Dithmarscher Bauern als Naturschützer oder Jäger als Tierfreund. Alle halbe Jahr hat die Zeitung jemand aus Polen gefunden, der ihnen sagen konnte, wie gut sie es gehabt haben. Doch das Gewissen schläft nicht, jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Opfer reden. "Am Tisch mit gegessen..." soll das der Gipfelpunkt der Menschlichkeit sein?

# Henriette Felix-Schumacher



Es war ein blitzschneller Entschluss.

Die Zusage für ein freiwilliges soziales Jahr wanderte umgehend in den Papierkorb – mit ihr der Gedanke an ein zukünftiges Medizinstudium. Ungewöhnlich deutlich war in diesem Moment meine innere Stimme, die ich bisher, wenn überhaupt, dann höchstens als kleines, unverständliches Krächzen wahrgenommen hatte – als schüchternes Flüstern, das abgesehen von meiner Umwelt auch gerne von mir selbst im Keim erstickt wurde. Schließlich gab es ja Konventionen, Konditionen, Erwartungen, Forderungen der Außenwelt an mich, die mir viel, viel wichtiger als meine eigenen, mir zuweilen selbst unbekanntem Wünsche und Sehnsüchte erschienen.

Diesmal jedoch schenkte ich wie bereits gesagt diesem inneren Laut Gehör und schrieb mich für Theaterwissenschaften ein. Das theoretische Wissen, das mir im Erlanger Studium geboten wurde, bereicherte ich durch privaten Schauspielunterricht im Nürnberger Raum, sowie durch eine tanzpädagogische Fortbildung in Hamburg.

All diese Lernerfahrungen gaben mir die Möglichkeit, mich in unterschiedlichen künstlerischen Medien auszuprobieren. So entwickelte ich Ein- Frau- Theaterstücke, trat mit meinen Eigenproduktionen bundesweit auf, betätigte mich als Regisseurin von Laientheatergruppen und entdeckte in mir die Freude am Schreiben. Mein beruflicher Weg hat mir vieles geschenkt: Herausforderungen, Tränen, Tiefe, Freude, glückliche Stunden - und die unerschütterliche Gewissheit, dass meine Entscheidung von damals für mich goldrichtig war.

Henriette Felix- Schumacher: Theaterwissenschaftlerin, Autorin, Schauspielerin

Bisherige Veröffentlichungen im agenda- Verlag, Münster:

**Und mein Herz glühte vor Freude... – Die Entdeckung der urkulturellen Dimension**, ein lebendiges Wissenschaftsbuch - ISBN 3-89688-192-2

**Lanzelotta kann von Glück reden, ein reales Märchen für jung(geblieben)e Erwachsene - ISBN 3- 89688-218-X**

Die Autorin ist wie folgt zu erreichen:

**Henriette Felix-Schumacher,**  
Am Kahlewang 1  
25923 Humptrup

Telefon 04663-1613

FAX 04663-188241

eMail: [felixschumacher@t-online.de](mailto:felixschumacher@t-online.de)